

# BEIM LESEN SCHOPENHAUERS

GYULA REVICZKY

Ihr düstren Blätter! Wuchtgedanken,  
Die wahr und tief uns grau umdräuen!  
Ich glaub' an euch zwar ohne Wanken,  
Doch möcht' ich mich der Welt noch freuen.  
Ich les' bewundernd deine Lehren,  
Doch, Weiser, Trost sie nicht gewähren!

Staubmensch, lass dir es hier verkünden:  
Die Schöpfung ist verpfuscht, misslungen.  
Bleib drum in deinen alten Sünden,  
Sei grausam, falsch und trugdurchdrungen!  
Bestimmt zum Laster, ihm drum diene!  
Nicht gräm' dich, bist du bloss... Maschine.

Fluch' ihr, die dich der Welt gegeben!  
Sei selber dir zum Ekel! Weine!  
Die grösste Busse ist das Leben,  
Ein Wahn das Glück im Sehnsuchtsscheine.  
Ob Bettler, ob vom Gold erkoren,  
Zu Elend, Qual bist du geboren.

Verkehrt ist alles, taub, missraten,  
Doch nötig, — dies soll Trost gewähren!  
Notwendigkeit bestimmt die Taten.  
Bist schlecht du, magst dich drum nicht scheren!  
Dein Los ist schon voraus umrissen  
Gleich Sonnen- Mondesfinsternissen.

Du folgst zwei riesigen Tyrannen, —  
Umstand und Blut nennt man die beiden.  
Du willst dich oft zum Tun ermannen...  
Es geht nicht!... Wurm, lern' dich bescheiden!  
Du schleppst nur weiter deine Laster,  
Hoffnung dient dir als Wundenpflaster.

Du kannst nur in den Mängeln leben,  
Bist nicht, stets gut zu sein, imstande.  
Zu feig, dir kühn den Tod zu geben,  
Trägst lieber du der Qualen Bande.  
Unglücklich bist du, bö's vom Herzen,  
Und lebst den Lastern, lebst den Schmerzen.

Unmöglich ist's den Einfaltsteufeln  
Der höchsten Wonne Glut zu fühlen, —  
Und hast du Geist, wird der dir träufeln  
Sein Gift ins Herz und es zerwühlen.  
Die Ruh' sprengt dir des Zweifels Mine...  
Was bist du? Spielzeug, Sklav', Maschine.

Dein Hochmutshertz lebt qualverdüstert,  
Urtiefe, Ichsucht herrscht darinnen,  
Dem eig'nen Laster Lob sie flüstert,  
Um fremde Tugend nicht zu minnen; —  
Will nicht den eignen Balken sehen,  
Nur nach des Nächsten Splitter spähen.

Wärest dumm du wie das Vieh der Weide,  
Rein könntest du durchs Leben schweifen,  
Doch dein Verstand dient dir zum Leide.  
Durch jeden Kot muss er dich schleifen.  
Todfeinde, die stets hadern, streiten,  
Sind Sitte, Geist seit ew'gen Zeiten.

Treu', Güte — feiger Selbstsucht Zügel!  
Aus Furcht wird Böses unterlassen,  
Und jedes Traumes Preis ist Lüge!  
Kennst du die Welt, wird Graus dich fassen.  
Doch lass sie sein! In Freud' und Schmerzen  
Betracht' sie kalt, als wärest du erzen!

Lass weder Lieb' noch Güte gelten!  
Sie sind ja falsch! Dein Heil sei: — Stille!  
Dies ist die schlechteste der Welten,  
Uns zwingt des Schicksalsfluches Wille.  
Gut ist: Abschied vom Nichts der Erden,  
Am besten: Nicht-geboren-werden.

Du finst'res Buch! Ihr Nachtgedanken,  
Jetzt soll euch Rosenflor verdecken!  
Ich glaub' ans Glück noch ohne Wanken,  
Will sich's vor mir auch stets verstecken.  
Will todbetrübt mein Herz auch bängen,  
Nach Freud' und Glück glüht sein Verlangen.

Obzwar mein Aug' oft Tränen sendet,  
Hofft, liebt und schwärmt mein Herz noch immer,  
So wie die Rose Duft noch spendet,  
Zertrat man auch ihr süß Geflimmer.  
Lacht mir auch nie vom Glück ein Schimmer,  
Lieb', träume, schwärme ich doch immer!

Übersetzt von Friedrich Lám